

## **Laudatio in der Kategorie Freilichttheater LAMATHEA 2015**

Das Theater unter der Dauseck in Oberriexingen.

Mit seinen fast 25 Jahren des Bestehens ist es noch eine sehr junge Bühne.

Der erste Anlass zum gemeinsamen Theaterspielen war 1992 das Stadtjubiläum Oberriexingens.

Einmal vom Theaterfieber gepackt, wollte man weitere Stücke auf die Bühne bringen. Doch hat der Verein keine Behausung und keine eigene Bühne und so wird gespielt, wo es für das Stück gerade passend ist.

Bei einem Theaterspaziergang wird der Zuschauer zu Spielstätten mit eindrucksvoller Kulisse geführt. Eine Ruine, ein Schweinestall oder auf Wiesen und sogar im Wasser.

Gespielt werden Stücke mit gesellschaftspolitischem Hintergrund. So auch im letzten Jahr mit dem Schwabenaufstand von Barbara Schübler.

### **Extrablatt Extrablatt!!! Kommen Sie, erfahren Sie es jetzt!!!!**

Erfahren Sie mehr über den Aufstand der Schwaben.

Ein Zeitungsjunge ruft die Zuschauer zur ersten Szene in eine alte, stillgelegte Ziegelei. Hier war wohl schon lange kein Mensch mehr. Schaurig schön liegt das Gemäuer im Tiefschlaf. Könnten die Ziegel sprechen, sie würden von allerlei großen Geschichten der Vergangenheit berichten.

Doch das übernimmt das Theaterensemble. Sie berichten über Aufstände aus unterschiedlichen Epochen unserer Vergangenheit.

Aufstände der Schwaben, die vieles erduldeten aber sich nicht alles gefallen ließen.

Der Raum wird komplett bespielt. Auf allen Ebenen, zwischen den Zuschauern, auf Brücken, Brüstungen und Zwischenböden, tauchen Darsteller auf und erzählen von der Ungerechtigkeit. Auch die weiteren Schauplätze, zu welchen man durch den Zeitungsjungen geführt wird, sind imposant.

Eine leere, düstre Halle mit mächtigen Ziegelsäulen, ein zerbeultes Autowrack, auf der Wiese hinter dem Gelände, eine Verarbeitungshalle, in welcher man das Gefühl hat, der letzte Arbeiter hätte erst gestern sein Werkzeug niedergelegt und das Gebäude verlassen.

Man hat das Gefühl, es darf alles ein bisschen schräg und grotesk sein. Selbst der Scheinwerfer, der eine Öffnung in der Wand, fünf Meter über dem Boden für das Spiel beleuchtet, scheint etwas aus der Mitte verrutscht zu sein.

Das Licht dient nicht nur zum Beleuchten der Szenen, sondern unterstreicht gekonnt die Stimmung die durch die Darsteller transportiert wird.

Ebenfalls die Kostüme setzen von Szene zu Szene gekonnte Akzente.

Sind in dem einen Bild die Darsteller mit schriller, neonfarbener Kleidung ausgestattet, tragen zu blasser Schminke bunte Clownsnasen, ist in einer anderen Szene die einzige Farbe der Kostüme ein unschuldiges Weiß. Ein anderes Mal, dient lediglich eine Papiertüte oder eine Plastikschrürze als Accessoire zu den sonst schwarz gekleideten Schauspielern.

Die Schauspieler. Ja, das Wichtigste in jedem Theaterstück.

Und was soll ich sagen: Starke Leistung!

Die sprachliche Darstellung ist recht bunt. Beginnend mit altertümlichem Sprachstil, ein Wechsel aus lauten Parolen und leisem Hoffen. Gekonnt wird Schwäbisch und Hochdeutsch als Stilmittel eingesetzt und immer wieder spricht das Ensemble im Chor.

Die Darsteller finden sich nicht nur auf der Bühne, sondern auch zwischen den Zuschauern. Man bekommt das Gefühl, dazu zu gehören und so hat man nicht nur einmal eine kribbelnde Gänsehaut.

Die Schauspieler schaffen es, auch den hintersten Zuschauer in ihren Bann zu ziehen.

Sogar mich! Ich, die anfangs noch vor dem Fernseher auf dem Sofa lümmelte, sitze plötzlich aufrecht an der vorderen Kante, um alles ganz genau mit zu erleben. Man spürt die Gefühle. Verzweiflung, Mut und ein eiserner Wille schwappen auf den Zuschauer über und am liebsten möchte man aufstehen, die Arme hochreißen und sich mit den Schwaben gegen die Ungerechtigkeit auflehnen.

Das Stück ist im wahrsten Sinne mitreißend.

Die Krönung des Ganzen, kommt mit der letzten Szene, die ich hier speziell erwähnen möchte.

Es ist wohl der jüngste Aufstand der Schwaben und jeder von Ihnen hat Bilder im Kopf, wenn ich „Stuttgart 21“ sage.

In einer Grube in der Ziegelei stehen Campingzelte. Es spielt Musik. Aus der Oper „Xerxes“ von Händel erklingt die Arie „Ombre mai fu“.

Die Zelte beginnen sich langsam zur Melodie hin und her zu wiegen. Dem Zuschauer bleibt es freigestellt, was er in diesem abstrakten Bild erkennt.

Sind es die uralten Bäume im Stuttgarter Park, welche für den Bau des Bahnhofs weichen mussten?

Ist es ein Symbol für den vehementen Aufstand und das verzweifelte Kämpfen gegen die Obrigkeit?

Ist es der Wille, niemals aufzugeben?

Auf der Wand, hinter diesem eindrucksvollen Treiben, erscheint ein Text. Es ist ein Auszug aus der Arie ins Deutsche übersetzt.

„Nie war der Schatten eines Baumes,  
lieblich und angenehm süßer.

Nie soll mit grober Axt

ein schimpflicher Grobian

einen belaubten Zweig abhacken.

Und wenn er doch geschnitten würde,

soll doch einer bleiben, in einen Pfeil verwandelt

möge ihn Diana abschießen oder der blinde Gott.“

Was auf der Bühne erst mit ruhigen Bewegungen begann, endet dramatisch. Man hat das Gefühl, die Zelte kämpfen, lehnen sich auf – und verlieren doch. Denn langsam sacken sie alle in sich zusammen. Die Musik verklingt und auf der Mauer im Hintergrund, in einem Lichtkegel erscheinen Schatten.

Silhouetten von Menschen mit Plakaten und Bannern in der Hand.

Dort stehen sie und sind nicht unter zu kriegen, die aufständischen Schwaben.

Mit diesem Bild möchte ich nun meine Ausführungen beenden und bitte auf die Bühne, die wohlverdienten Sieger des LAMATHEAS in der Kategorie Freilichttheater. Das Theater unter der Dauseck Oberriexingen.